

**Zeitschrift:** Acta Tropica  
**Herausgeber:** Schweizerisches Tropeninstitut (Basel)  
**Band:** 2 (1945)  
**Heft:** 2

### Buchbesprechung: Rezensionen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## C. Rezensionen.

**A. Chevalier: L'agriculture coloniale.** Vol. 62 der Serie «Que sais-je?». Paris: Presses universitaires de France, 1942.

Die in der Serie «Que sais-je» im Laufe der letzten Jahre erschienenen Bändchen über tropische Landwirtschaft geben viel mehr als eine bloße Popularisation der Materie, sie tragen alle den ausgesprochenen Stempel ihres Autors, *Aug. Chevalier*, eines der verdienstvollsten Erforscher der tropischen Kulturpflanzen. Wie in der Vorrede dieses einleitenden Bändchens betont wird, konnte es sich natürlich nicht darum handeln, auf 120 Seiten eine Gesamtdarstellung der kolonialen Landwirtschaft zu geben. Es war dem Autor vielmehr darum zu tun, die großen und wichtigen Probleme herauszuschälen, und das ist auch gut gelungen; es wurde dabei natürlich zuerst an die Zustände in den französischen Kolonien gedacht. Es wird vor allem darauf hingewiesen, daß die tropische Landwirtschaft, die sich als solche nicht von der europäischen *eo ipso* zu unterscheiden braucht, ihr ganz eigenartiges Gepräge erhalten hat durch das Nebeneinanderbestehen der Eingeborenenwirtschaft und der Wirtschaft der europäischen Siedler, seien es nun Kleinsiedler oder Besitzer von großen Plantagen. Dabei wird mit Recht betont, daß die Eingeborenenkultur zuerst dagewesen ist. Sie ist aber durchaus nicht so konservativ, wie man manchmal zu glauben geneigt ist, sondern hat im Laufe der Zeiten, seitdem die Europäer mit ihr in Berührung gekommen sind, tiefgreifende Veränderungen durchgemacht; wir brauchen nur an das seit der Entdeckung von Amerika rasch fortschreitende Vordringen neuweltlicher Kulturpflanzen in die Alte Welt und umgekehrt an die Eroberung der Neuen Welt durch Kulturpflanzen der Alten zu denken. Diese Eingeborenenwirtschaft stetig zu verbessern ist heute eine der wichtigsten Aufgaben der europäischen Kolonisatoren, seien es nun Kolonialregierungen oder Missionsgesellschaften oder Konzessionäre, wobei jedoch mit Vorsicht und mit dem nötigen Respekt vor alten Traditionen vorgegangen werden sollte.

Von großem Interesse ist auch die geschichtliche Darstellung des Entstehens und der Entwicklung der tropischen Plantagen. *A. Chevalier* gibt hier eine originelle Darstellung der Vorgänge in den französischen Kolonien, die ja im 17. und 18. Jahrhundert eine große Blütezeit gekannt haben. Eine ergänzende Ausführung für die englischen, portugiesischen, spanischen und niederländischen Kolonialreiche ist vorläufig noch ein Desideratum. Es würde allerdings viele Mühe kosten, aus den nicht zu zahlreichen und oft weit verstreuten Quellenwerken eine solche Geschichte zusammenzustellen.

In den drei letzten Kapiteln werden die Gärten der Tropen — der Autor faßt unter diesem Begriff die um die Hütten angelegten Pflanzungen, die Oasengärten, die Missionsgärten und die botanischen und Versuchsgärten zusammen —, die Kultur der Nährpflanzen und diejenige der Exportgewächse behandelt.

*Walter Bally, Genf.*

**A. Chevalier et P. Senay: Le coton.** Vol. 90 der Serie «Que sais-je?». Paris: Presses universitaires de France, 1942.

Eine zusammenfassende Arbeit über Baumwolle zu schreiben ist bei der gewaltigen wirtschaftlichen und natürlichen Verschiedenheit der Anbaugebiete, bei den mannigfaltigen Verwendungen dieser wichtigsten Pflanzenfaser und bei dem gewaltigen Ausmaß der Baumwollindustrie in den verschiedenen Län-

dern sicher keine leichte Aufgabe. Die Verfasser haben beim Niederschreiben dieser kurzen Darstellung vor allem an Frankreich gedacht; die Voraussicht, wenigstens einen kleinen Teil des französischen Bedarfs im französischen Empire zu erzeugen, hat die Verfasser dazu geführt, dem Anbau der Baumwolle in den französischen Kolonien ein besonderes Kapitel zu widmen.

Im ersten, «*Histoire culturelle des cotonniers*» betitelten Kapitel werden nach einer kurzen, allgemeinen botanischen Charakteristik die kultivierten Arten und ihr phylogenetischer Ursprung in einer kurzen, aber den letzten Resultaten der genetischen und cytologischen Forschung Rechnung tragenden Darstellung behandelt, die Frage der Züchtung wird leider nur gestreift. Die gegenwärtigen erschwerten Umstände der Drucklegung scheinen nicht erlaubt zu haben, mehrere Illustrationen, die eigentlich zum Verständnis unerlässlich sind, zu reproduzieren. Im gleichen Kapitel wird die Chemie der Baumwollfaser besprochen und wird der so wichtigen Nebenprodukte — Linters und Saatöl — gedacht.

Es folgt im zweiten Kapitel eine vollständige Uebersicht der Kulturgebiete, wobei mit Recht auf die tiefgreifenden Verschiebungen der letzten Jahre (Rußland, Brasilien) hingewiesen wird. Das Kapitel über den Anbau leidet unter demselben Mangel wie auch die großen Werke über Baumwolle. Es können eben immer nur bestimmte Gebiete herausgegriffen werden. Eine zusammenfassende Darstellung könnte nur ein Autor geben, dem das seltene Glück zuteil würde, die Baumwollkultur in allen wichtigen Erzeugungsgebieten vergleichend studieren zu können. Das Entkörnen, das Pressen und die Handelsklassifikation sowie die Handelsusanceen werden im 5. Kapitel dargestellt, während das 6. die Verbrauchsländer, die Baumwollspinnerei und -weberei und schließlich die brennende Frage der Konkurrenz der Kunstfasern behandelt. Ob diese die Baumwolle für viele Zwecke verdrängen werden, ist noch eine offene Frage. Gewisse Baumwollkreise denken im Gegenteil, daß die Kunststoffe einen größeren Wechsel in den Moden bedingt haben, der zu guter Letzt auch den Baumwollgeweben zugute kommt.

In der am Schluß gegebenen Literaturliste haben wir leider einige grundlegende Publikationen vermißt.

Walter Bally, Genf.

**A. Chevalier et F. Emanuel: Le tabac.** Vol. 87 der Serie «*Que sais-je?*». Paris: Presses universitaires de France, 1942.

In recht ausführlicher und interessanter Weise werden im ersten Kapitel der Ursprung und die Geschichte des Tabaks dargestellt, besonders auch die ersten Anfänge des europäischen Tabakbaus in Amerika und die Entwicklung der Tabakkultur und in engem Zusammenhang damit der Tabakregie in Frankreich. Die vor kurzem noch so verworren erscheinende Frage der botanischen Artenzugehörigkeit des angebauten Tabaks ist durch die neuere cytologische Forschung etwas mehr aufgeklärt worden. Es ist sicher ein Verdienst von Aug. *Chevalier*, dieses Problem, das in der neuern Tabakliteratur oft unrichtig dargestellt wird, hier klar umschrieben zu haben. Im selben Kapitel wird auch die Chemie des Tabaks, vor allem der Nikotingehalt der verschiedenen Sorten, besprochen.

Die 5 folgenden Kapitel stammen von *F. Emanuel* von der «Ecole d'application de la régie des tabacs». In trefflicher Weise wird die Kultur und Aufbereitung des Tabaks in Frankreich dargestellt. Dagegen kommen die exotischen Tabake etwas kurz weg — der Nahe Osten (Balkan und Türkei) sowie Rußland werden gar nicht erwähnt. Sehr ausführlich und für Tabakpflanzer sehr lehrreich ist die Beschreibung der Fabrikation von Zigarren, Zigaretten und von Schnupftabak. Dann werden die Rauchgewohnheiten behandelt, und

schließlich werden Erzeugung und Handel recht kurz besprochen, dafür aber um so länger die Bedeutung des Tabaks für den Fiskus, die ja in verschiedenen Ländern gewaltig groß ist; in Frankreich betrugen vor dem Krieg die Einnahmen der Tabakregie 10% der Staatsseinnahmen. *Walter Bally, Genf.*

**A. Chevalier: Le café.** Vol. 139 der Serie «*Que sais-je?*». Paris: Presses universitaires de France, 1944.

In der Serie «*Que sais-je?*» kommt dem Bändchen über den Kaffee ein besonderer Platz zu, ist doch der Verfasser wohl augenblicklich der beste Kenner des von den systematischen Botanikern so verschieden beurteilten, schwierigen Genus *Coffea*. Dabei ist die Frage der systematischen Zugehörigkeit der verschiedenen Kaffeearten, von denen alle mit Ausnahme von *Coffea arabica* erst in den letzten hundert Jahren entdeckt worden sind, insofern auch für die Praxis von Bedeutung, als in den meisten alten Anbaugebieten *Coffea arabica* als Kulturpflanze in einem so starken Maße von Krankheiten befallen wurde, daß man nach einem Ersatz suchen mußte, und so haben gewisse neuentdeckte Arten, wie *C. liberica*, *C. canephora* (besser bekannt unter dem Namen Robustakaffee), *C. congensis* und *C. excelsa*, für gewisse Länder eine sehr große Bedeutung erlangt. Dieser ganze Fragenkomplex kommt im ersten Kapitel zur Sprache — dort wird auch ein Ueberblick über die Geschichte des Kaffees gegeben —, ferner eine botanische Beschreibung und eine Betrachtung der Eigenschaften des Kaffees und der Vor- und Nachteile seines Genusses.

Im folgenden Kapitel wird der Anbau behandelt, wobei die Kürze der Darstellung von vielen vielleicht als ein Nachteil empfunden wird. Zu bedauern ist jedenfalls, daß über die bemerkenswerten Fortschritte der Züchtung in Niederländisch-Indien, in Brasilien und im belgischen Kongo sowie über das Pflropfen nichts gesagt wird.

Erzeugung und Verbrauch sowie das noch immer ungelöste Problem der brasilianischen Ueberproduktion werden ausführlich behandelt. Es wird mit Stolz der Tatsache gedacht, daß es nach vielen Anstrengungen vor dem Ausbruch des Krieges Frankreich gelungen war, ein Drittel seines eigenen Verbrauchs in seinen Kolonien hervorzubringen.

Schließlich wird im letzten Kapitel dem Leser gesagt, wie er eine gute Tasse Kaffee zuzubereiten habe, welche Ersatzprodukte in Frage kommen und wie sich die Kaffeeverversorgung Frankreichs nach dem Kriege gestalten soll.

*Walter Bally, Genf.*

**Ch. Joyeux : Le Paludisme. Extension et régression.** Extr. du Bulletin de la Soc. Neuchât. des Sciences Nat. Tome 67. 1942. 97 pp., 7 figs.

Ce petit volume de 97 pages est un excellent résumé des connaissances actuelles sur la malaria. L'auteur montre dans un premier chapitre que l'origine du paludisme est encore obscure ; l'étude des plasmodes, l'inoculation aux singes anthropoïdes a cependant permis de constater que parasites humains et simiesques dérivent probablement d'une même souche.

L'histoire de la maladie à laquelle Joyeux apporte des faits inédits, surtout en ce qui concerne la France, fait ressortir l'influence sur les poussées épidémiques, des guerres, des famines, de l'abandon de l'agriculture, du déboisement. Sa grande extension commence vers la fin de l'Empire romain, dure pendant le moyen âge et atteint son maximum au XVII<sup>e</sup> siècle.

Vers 1640 le quinquina, apporté du Pérou, est introduit en Europe. L'auteur

raconte les luttes et les discussions dont il fut la cause, jusqu'à son admission par les médecins de ce temps. En 1820 *Pelletier* et *Caventou* isolent la quinine. Grâce à son emploi qui se généralise d'Europe aux autres continents, la lutte devient plus efficace, et l'étude de cette affection entre dans une phase scientifique.

La découverte des parasites par *Laveran*, celle de leur cycle évolutif chez les moustiques par *Ross*, sont relatées en des pages du plus grand intérêt.

La guerre de 1914-1918 pose de nouveaux problèmes, à cause du retour de nombreux paludéens dans nos pays. Les recherches s'orientent vers l'épidémiologie. La description des espèces et des races d'*Anophèles* dangereuses, celle de leurs caractères biologiques, de leur variabilité suivant les régions, les saisons, le microclimat, aide à comprendre les raisons de la disparition ou de la persistance des foyers endémiques européens.

L'auteur donne la caractéristique des 4 parasites humains, indique leur répartition, résume les notions acquises récemment sur les formes non pigmentées du système réticulo-endothélial, consacre plusieurs pages à la question du traitement que la découverte des dérivés de l'acridine et des produits quinoléiques a rendu plus efficace et rappelle la manière d'établir les indices spléniques et plasmodiques.

Il termine en donnant un aperçu de l'état actuel du paludisme dans le monde : la vaste zone tropicale où la prophylaxie antianophéline est difficile et où le *Pl. falciparum* prédomine, ne permet une lutte efficace que dans les centres civilisés ; dans la zone subtropicale, où se rencontrent les 3 espèces de *plasmodium* : *vivax*, *malariae* et *falciparum*, les mesures de prophylaxie et d'assainissement ont pu se déployer avec succès ; dans la zone tempérée, à part le bassin méditerranéen, il n'existe plus dans nos pays que de rares foyers qui ne présentent plus de danger d'extension.

A. Perret-Gentil, Bâle.

### **Eduard Reichenow: Grundriß der Protozoenkunde für Aerzte und Tierärzte. 98 S., 77 Abb. Leipzig: J. A. Barth, 1943.**

Der Autor will dem wissenschaftlichen Praktiker, der aus den tropenmedizinischen Lehr- und Handbüchern nur isolierte Einzelkenntnisse über die einzelligen Krankheitserreger bekommt, durch eine Uebersicht der für ihn wichtigsten Tatsachen aus dem Gebiete der Protozoenkunde ein besseres biologisches Verständnis dieser Einzeller bringen und ihm dadurch ein umständliches Studium umfangreicher Lehrbücher ersparen.

In einem kurzen, 21 Seiten umfassenden allgemeinen Teil wird zunächst in knapper Form eine klare, zusammenfassende Darstellung der wesentlichsten Punkte des Baues, der Lebenstätigkeit (Bewegung, Stoffwechsel und Reizerscheinungen) und der Fortpflanzungs- und Befruchtungsvorgänge der Protozoen, mit spezieller Berücksichtigung ihrer parasitischen Vertreter, gegeben (p. 1—10). Etwas näher wird dann auf ihren Parasitismus eingegangen (p. 10—16). Es folgt eine Uebersicht über das System der Protozoen, in der die wichtigsten parasitischen Gattungen oder Arten angeführt sind. Schließlich werden allgemeine Verfahren zur Herstellung gefärbter Dauerpräparate beschrieben, während die Nachweismethoden der einzelnen parasitischen Protozoen in den speziellen Kapiteln erwähnt sind.

In dem zweiten, speziellen Teil, der 73 Seiten umfaßt, werden in allererster Linie die krankheitserregenden und harmlosen Protozoen des Menschen und seiner Haus- und Nutztiere besprochen. Außer ihren charakteristischen morphologischen und biologischen Merkmalen werden auch die wichtigsten Methoden ihres Nachweises und ihrer Züchtung kurz beschrieben. Bei den pathogenen Formen wird ihre Wirkungsweise auf den Wirt berücksichtigt,

während für die klinische Darstellung der betreffenden Krankheiten auf die tropenmedizinischen Lehrwerke verwiesen wird. Einige bemerkenswerte Formen werden auch aus anderen als den genannten Wirten angeführt, und zwar vor allem aus solchen, die dem Praktiker in den Tropen (bes. Afrika und Vorderasien) zum Studium leicht zugänglich sind. Auf die frei lebenden Protozoen wird nicht eingegangen.

Das Ganze bildet für den wissenschaftlichen Praktiker in den Tropen eine ausgezeichnete Einführung in das Gebiet der parasitischen Protozoen und durch die vielen technischen Angaben zugleich eine wertvolle Anleitung zu deren mikroskopischem Studium. Der Anschauung wird durch 77 gute Abbildungen Rechnung getragen. Ein ausführliches Sachverzeichnis ermöglicht einen sehr handlichen Gebrauch des Buches. Da dieser Grundriß bei eingehendem Studium der Protozoen ein ausführliches Lehrbuch natürlich nicht ersetzen kann, ist kein Literaturverzeichnis beigegeben. Dieses findet sich in dem bekannten vom Autor neubearbeiteten «Lehrbuch der Protozoenkunde» von *Doflein-Reichenow* (5. Aufl., Jena 1929).

*Karl Sprenger, Basel.*

**Leonard Rogers and John Megaw: Tropical Medicine.** Fifth Edition. 518 S. mit 2 farbigen Tafeln und 87 Abb. London: J. & A. Churchill Ltd., 104 Gloucester Place, Portland Square. 21 s. = Fr. 31.50.

Das Buch von *Rogers* und *Megaw* über Tropenmedizin will, wie im Vorwort zur ersten Auflage ausgeführt wird, den Studenten in das Wesen der Krankheiten warmer Länder einführen. Zufolge des Krieges halten sich viele Aerzte, die bisher mit den besondern Verhältnissen in warmen Ländern nicht vertraut waren, in den Tropen auf und bekommen die daselbst herrschenden Krankheiten zu Gesicht. Dies soll der Grund sein, weshalb die 5. Auflage in kurzem Abstand von 2 Jahren notwendig wurde. Obschon eine kurze Zeitspanne zwischen beiden Auflagen liegt, haben die Verfasser den Stoff von Grund auf umgearbeitet, viele Kapitel neu geschrieben und die letzten Arbeiten berücksichtigt. Trotz der Kriegszeit stand ihnen dafür die über die ganze Welt verstreute Literatur zur Verfügung. Aber nicht allein eine große Kenntnis des Schrifttums, vielmehr auch langjährige praktische Erfahrung in den Tropen halfen den Autoren bei der Gestaltung ihrer Aufgabe. Die Tatsache nun, daß sie die neuern Ergebnisse nicht einfach den früheren Auflagen anfügten, sondern in sie einverleibten, macht das Werk noch wertvoller. Den Ballast überholter Ansichten, welcher sich in Lehrbüchern oftmals vorfindet, ließen die Autoren beiseite. Dadurch wurde das Buch in eine Form gekleidet, welche die Probleme der Tropenmedizin leicht verständlich und klar umrissen erscheinen läßt.

Die Verhältnisse in Indien werden etwas eingehender behandelt als diejenigen der übrigen Tropenzonen. Dies gibt dem Buch ein eigenes Gepräge, ohne seinen Wert für die in andern Gegenden tätigen Aerzte zu beeinflussen.

Die Gliederung des Stoffes erfolgt, indem Krankheiten, hervorgerufen durch verwandte Erreger, zusammengefaßt werden, falls diese nicht in vorwiegendem Maße ein bestimmtes Organ befallen. Erkrankungen aber, die sich auf ein System lokalisieren, wie z. B. die in den Tropen häufig vorkommenden Magen-Darm-Krankheiten oder Hautkrankheiten, werden, trotz der verschiedenen Erreger, in gemeinsamen Kapiteln abgehandelt. Dies erleichtert die Darstellung der ungemein wichtigen und in der Praxis manchmal schwer zu stellenden Differentialdiagnose ähnlicher Krankheitsbilder.

Vermißt werden die Wurmerkrankungen Ostasiens, die praktisch eine große

Rolle spielen und auf welche in einem allgemeinen Werk über Tropenmedizin vielleicht doch hingewiesen werden sollte.

Durchwegs macht sich die Tendenz geltend, die einzelnen Krankheitsgruppen in eine möglichst einfache Form zu bringen. Es werden z. B. beim Rückfallfieber nur 2 Hauptarten, das Läuse- und Zeckenrückfallfieber, unterschieden, ohne auf eine weitere Untergruppierung einzugehen. Dies ermöglicht dem Studierenden eine klare Erkenntnis der grundlegenden epidemiologischen Tatsachen, mittelst welcher er sich später im Labyrinth der oft recht verwirrenden Angaben der Literatur leichter zurechtfindet.

Auch das große Gebiet der Ernährungskrankheiten wird ausgezeichnet knapp dargestellt. Die neuere Erkenntnis antitoxischer Wirkungen verschiedener Vitamine erhält eine spezielle Betonung.

In kurzen Abschnitten werden Anleitungen über den Gebrauch des Mikroskops und die Technik der intravenösen Injektionen gegeben. Dann werden ubiquitäre Erkrankungen, besonders in ihren Beziehungen zu den Tropen, ferner Vergiftungen und Klimaeinflüsse auf den Europäer geschildert.

Das Buch von *Rogers* und *Megaw* kann einem jeden Studierenden der Tropenmedizin, der die englische Sprache beherrscht, warm empfohlen werden. Nicht der Anfänger allein, auch der Erfahrene wird in dem Buch viele wertvolle Bereicherung seines Wissens finden, welche ihm sonst nur durch mühsames Zusammensuchen in der Weltliteratur zuteil würde.

Leider entspricht die Technik der Bilder nicht dem vortrefflichen Text, so daß für eine künftige Auflage besondere Sorgfalt und Verbesserung in dieser Richtung wünschenswert wäre.

*M. Lauterburg-Bonjour, Bern.*

**Felix Schmid: Diagnose und Bekämpfung der parasitären Krankheiten unserer Haustiere.** Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 211 Abbildungen und einer Uebersichtstafel. 259 S. Berlin: Richard Schoetz, 1944.

Nachdem 1941 die 3. Auflage dieses Werkes schon ein halbes Jahr nach ihrem Erscheinen vergriffen war, ist es dem Verfasser trotz kriegsbedingten Schwierigkeiten gelungen, 1944 eine 4., um 40 Abbildungen vermehrte Auflage herauszugeben. Unter Berücksichtigung der unterdessen erschienenen umfangreichen Literatur konnten darin neuere Erkenntnisse, namentlich aus der Praxis der Parasitenbekämpfung und der Behandlung parasitärer Krankheiten, aufgenommen werden.

Der Autor beschreibt in dem handlichen und gut ausgestatteten Buch auf 259 Seiten mit 211 durchwegs guten Abbildungen und mehreren Tabellen zuerst die Einteilung, dann die allgemeine Biologie und die Feststellung der Haustierparasiten. Anschließend folgt die Besprechung der parasitären Krankheiten des Pferdes, der Wiederkäuer einschließlich Wild, des Schweines, der Fleischfresser und Pelztiere, der Nager sowie des Haus- und Wassergeflügels.

Ein besonderes Kapitel ist der Bedeutung der Mücken, Fliegen und Bremsen für die Haustiere gewidmet.

Auf einer Tafel systematisch angeordnet finden sich ferner die an der Übertragung von Trematoden, Cestoden, Nematoden, Protozoen, Bakterien und Virusarten auf die Haustiere maßgeblich beteiligten Arthropoden.

Die Rolle der Haustiere als Ansteckungsquelle für den Menschen erfährt eine kurze Besprechung, und eine am Schluß angebrachte Tabelle dient zur raschen Orientierung über die für die einzelnen Tierarten wichtigsten Endo- und Ektoparasiten.

Die verschiedenen Methoden der Kotuntersuchung werden leichtverständlich beschrieben.

Zahlreiche Abbildungen von Wurmeiern und Larven sowie der wichtigsten pflanzlichen Bestandteile des Kotes, die zu Irrtümern Anlaß geben können, erleichtern die koprologische Diagnostik. Die Darstellung des Stoffes konzentriert sich auf die praktisch bedeutsamen Metazoen und Protozoen unter besonderer Betonung der Symptomatologie des Parasitenbefalles, der Biologie und Bekämpfung der Parasiten.

Außer der Parasitenfauna Mitteleuropas werden auch die in tropischen und subtropischen Gebieten heimischen parasitären Krankheiten, insbesondere die Piroplasmosen, Theileriosen, Anaplasmosen und Trypanosomosen, besprochen.

Dank der zweckmäßigen Auswahl und der übersichtlichen Anordnung des Stoffes, verbunden mit knapper und klarer Ausdrucksweise, wird das Buch nicht nur dem Tierarzt, sondern jedermann, der sich für die Parasiten der Haustiere interessiert, gute Dienste leisten.

*Georg Schmid, Bern.*

**Günter Tembrock: Die geographische Verbreitung der afrikanischen Termiten. Beiträge zur Kolonialforschung. Bd. VI, S. 149 bis 195. Berlin, Reimer, Andrews & Steiner, 1944.**

Die hauptsächlich tiergeographisch orientierte Arbeit gibt, ohne auf die Biologie und Morphologie einzugehen, eine statistische Uebersicht über die bis zur heutigen Zeit beschriebenen Termiten Afrikas, wobei das Hauptgewicht auf 40 Kartenskizzen gelegt wird, die die Verbreitungsgebiete der afrikanischen Termiten übersichtlich festhalten. Der Autor stützt sich dabei auf die Termitenmonographien von *Sjöstedt* (1925), *Holmgren* (1913) und *Emerson* (1928).

In einem ersten Kapitel werden die Termiten der großen Faunengebiete der Erde in Form von Tabellen und graphischen Darstellungen kurz berührt. Von den bis anhin bekannten 1633 bekannten Termitenarten der Erde entfallen auf die neotropische Region 354, die aethiopische 631, die indomalaiische 40, die papuanische 322, die australische 71, die paläarktische 141 und die nearktische Region 47 Termitenarten. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt demnach in den Tropen mit Ueberwiegen der aethiopischen Region. Die statistische Verteilung der 4 von *Holmgren* aufgestellten Isopterenfamilien, Mastotermitidae, Protermitidae, Mesotermidae und Metatermitidae, in die einzelnen zoogeographischen Zonen zeigt, daß in der aethiopischen Region der Hauptanteil (91%) bei den Metatermiten liegt, deren weitere Kulminationspunkte in der indomalaiischen (76%) und neotropischen Region (71%) zu finden sind.

Die weiteren Kapitel befassen sich nun ausschließlich mit den Termiten Afrikas. Aus dem Verzeichnis der afrikanischen Termiten, basierend auf den Untersuchungen von *Sjöstedt* und *Fuller*, ist ersichtlich, daß in Afrika 649 Arten bekannt sind.

Der Verbreitung der Arten auf die einzelnen Faunengebiete Afrikas ist in der Arbeit ein weiteres Kapitel in Form von Tabellen gewidmet, aus denen der Zoogeograph statistisches Material für die vergleichenden oekologisch-faunistischen Studien und der Kolonialwissenschaftler eine Uebersicht über die die einzelnen Gebiete bevölkernden Termiten finden kann. Der angewandte Entomologe findet im Kapitel «Verbreitung und Siedlung» interessante Angaben. Der Autor folgert, daß die Termiten ursprünglich nicht in Afrika heimisch waren, sondern vermutlich aus den indomalaiischen Gebieten eingewandert sind. Ebenso wird festgestellt, daß die passive Verbreitung der Termiten durch den Menschen von größter Bedeutung ist, einerseits durch Verschleppung mit besiedeltem Baumaterial und anderseits durch Früchte, Getreide und viele andere landwirtschaftliche Produkte, wodurch die ursprünglichen Verbreitungsgebiete der afrikanischen Termiten nach und nach verwischt wurden und noch werden.

Die im letzten Kapitel aufgeführten Karten geben eine klare Uebersicht über die Verbreitungsgebiete der afrikanischen Termiten.

Die Arbeit von *Tembrock* stellt eine wertvolle Uebersicht über die den Kolonialwissenschaftler und angewandten Entomologen besonders interessierenden, außerordentlich wichtigen Termiten dar, deren Wert durch ein vollständiges Verzeichnis der termitologischen, faunistischen und oekologischen Literatur noch erhöht wird.

*Robert Wiesmann, Basel.*

**Tropen- und Kolonialtechnik** in 27 Beiträgen. VDI - Verlag, Berlin 1942. 160 S. 4°.

Die vorliegende Sammlung vereinigt eine Reihe von Vorträgen, die im Dezember 1940 an der tropen- und kolonialtechnischen Arbeitstagung des Vereins Deutscher Ingenieure in Stuttgart gehalten wurden. Nach Inhalt und Bildmaterial dürfte sie nicht nur für Fachleute von Interesse sein, sondern auch jedem, der in den Tropen arbeiten wird, eine Wegleitung bieten, welche über die allgemeinen Grundlagen hinaus die technischen Bedürfnisse der verschiedensten Gebiete aufzeigt. Allgemein besteht ja in den Tropen eine vermehrte Anwendung von technischen Hilfsmitteln, die u. a. auch zum Schutze des Menschen gegen Krankheiten, unhygienische Verhältnisse und Klimaeinflüsse eingesetzt wird. Gerade dort erfüllt die Technik ihren vornehmsten Zweck: der Menschheit zu dienen.

Die ersten Beiträge beschäftigen sich einleitend mit Fragen allgemeiner Art. Vom technischen Standpunkt aus lassen sich die Tropen in sog. Gunstzonen — Savanne und Steppe — und in Widerstandszonen — Trockenwüste und Regenwald — einteilen. Jede dieser vier Landschaftszonen stellt ihrer industriellen und technischen Erschließung besondere, verschieden geartete Widerstände entgegen. — Die tropische Landwirtschaft bedarf der Technik, um in dünn besiedelten Gebieten die notwendigen Arbeiten zeitlich auf den klimatisch bedingten Ablauf des landwirtschaftlichen Betriebsjahres abzustimmen. Zur Ueberwindung der Stoßzeiten, zur Holznutzung des Tropenwaldes, für Bodenbearbeitung, Aussaat und Saatpflege dienen Maschinen und Geräte, deren Arbeitsbedingungen Sonderformen erfordern. Ihnen, speziell dem Traktor (Schlepper) und seinen vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten, ist ein breiter Platz eingeräumt; ebenso den Erfolgen der künstlichen Beregnungsanlagen in Afrika. — Besondere Probleme stellen sich bei der Energie-Erzeugung, was anhand vieler Einzelbeispiele gezeigt wird: Anpassung der Maschinen an vorhandene Kraftstoffe (z. B. landwirtschaftliche Abfälle), Berücksichtigung von Feuchtigkeit, Temperatur und Staubgehalt der Luft bei Entwurf und Konstruktion der Motoren und Schaltanlagen. Interessant sind fernerhin die Ausführungen über die Verwertung der Wind- und Sonnenkraft. Praktisch sehr wichtig und ausführlich behandelt sind die Kapitel über den Hausbau in den Tropen und die hygienischen Fragen des Städtebaues.

Die einzelnen Autoren beziehen sich hauptsächlich auf die Verhältnisse in den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika. Die Gesamtheit der Beiträge vermittelt einen guten Ueberblick über das vielseitige Thema.

*Yves Pret, Basel.*

**F. Weyer und F. Zumpt. Grundriß der medizinischen Entomologie.** VIII + 127 S., 63 Abb. Verlag J. A. Barth, Leipzig, 1941.

Die beiden bekannten Forscher und Dozenten am Hamburger Tropeninstitut haben es unternommen, auf Grund der in den kolonialen Vorbereitungskursen

gesammelten Erfahrungen einen Grundriß der human- und veterinär-medizinisch wichtigen Insekten und verwandten Gliederfüßer zu entwerfen. Der 126 Seiten starke, kurz gefaßte, aber im allgemeinen doch das Wesentliche genügend heraushebende Leitfaden wird naturgemäß vor allem auch dem Tropenmediziner, -hygieniker und -entomologen wertvolle Dienste leisten. Wer diese Publikation in praktischer Arbeit erprobt, wird bald bemerken, wie gut sie in Wort und Abbildung auf die tatsächlichen Bedürfnisse abgestimmt ist.

Während über die Krankheitserscheinungen selbst nur das Nötigste gesagt wird, stehen in der Darstellung die krankheitserregenden oder -übertragenden Arthropoden ganz im Vordergrund. Das erste Kapitel schildert in Kürze deren Bau, Entwicklung und Lebensweise. Im zweiten Kapitel wird das Wesen des Parasitismus, der Krankheitsübertragung und der Giftigkeit erörtert, und der ausführlichste, dritte Abschnitt bringt dann eine systematische Uebersicht über sämtliche in Frage kommenden Gruppen unter jeweiliger Hervorhebung der medizinischen Bedeutung. Die Zusammenstellung der verschiedenen Bekämpfungsmethoden im nächsten Kapitel ist allerdings leider reichlich knapp gehalten. Dagegen bietet der Schlußabschnitt «Entomologische Technik» sehr viel Interessantes über Fang-, Zucht-, Untersuchungs- und Konservierungsmethoden. Die Ausstattung ist ausgezeichnet, und die meisten der 63 Abbildungen können hinsichtlich Auswahl und Darstellung durchaus befriedigen.

*Rudolf Geigy, Basel.*

**F. Weyer und F. Zumpt: Gesundheitsschädliche Insekten und Spinnentiere der warmen Länder.** 2. Aufl. 106 S., 20 Abb. Hamburg: Fr. W. Thaden 1943.

Das 106 Seiten starke, mit 20 Abbildungen ausgestattete Büchlein bildet gewissermaßen eine Ergänzung zu dem hier ebenfalls rezensierten «Grundriß der medizinischen Entomologie» derselben Autoren. Wenn jener eine allgemeine Einführung in die medizinisch wichtigen Arthropoden aller Erdenzonen vermittelt, so ist der Inhalt dieser Veröffentlichung vornehmlich auf die tropischen und subtropischen Zonen ausgerichtet. Sie will dem in den Tropen wohnenden Europäer, besonders dem Farmer, dazu verhelfen, die auf irgend eine Art für Mensch und Vieh gefährlichen, in warmen Ländern vorkommenden Formen — ob es sich nun um eigentliche Krankheitsüberträger oder um Hautschmarotzer, Gifttiere usw. handelt — an den prägnantesten Merkmalen zu erkennen und sie in ihrer Bedeutung einzuschätzen, um dann möglichst wirkungsvolle Bekämpfungsmethoden anwenden zu können.

Die zweite Auflage, die schon sechs Monate nach der ersten nötig wurde, hat speziell im Kapitel der Insektiziden einige wertvolle Ergänzungen erfahren, so daß heute in der deutschen Literatur wohl kein moderner Leitfaden existiert, der diesem Stoff in ähnlicher Weise gerecht wird. Trotz aller Knappheit der Form sind doch die Angaben genügend eingehend, so daß auch der auf isoliertem Posten stehende Tropenmann, der wenig Vorbildung besitzt und dem keine Spezialliteratur zugänglich ist, sich in rein praktischer Hinsicht zu rechtfinden dürfte. Bei der Auswahl ist hauptsächlich auf die Verhältnisse in Afrika abgestellt worden; da jedoch viele dieser Gesundheitsschädlinge in denselben oder in verwandten Arten auch in den übrigen tropischen, ja sogar in gemäßigten Zonen anzutreffen sind, ist die Anwendungsmöglichkeit dieses kleinen Werkes ziemlich allgemein.

*Rudolf Geigy, Basel.*